



Leopold Egerische
Laibacher Zeitung

Dienstag den 3. Februar,

1801.

An die Langeweile.

Unsterbliche, geliebte Schöne,
 Bey deren Lob ich jetzt schon gähne
 Dich preise heute mein Gesang:
 Was uns kein Veskulap kann geben,
 Gibst du uns; denn du machst das Leben
 Uns bis zum Ueberdruße lang.

Blumauer.

Inländische Begebenheiten.

Laibach.

Nicht richtiger kann der Zustand der dermaligen Umstände im hervor-
 stehenden Umrisse geschildert werden,
 als wenn wir alle unsere Empfindun-
 gen auf Furcht, und Hoffnung
 reduciren; und das alte Bild zur neuen

Schau aufstellen. — Die Hof-
 nung und die Furcht, zwö
 Gottheiten in dem Reiche menschl-
 cher Meinungen — stehen immer
 in Schlachtordnung gegeneinander.
 Bald wird die Hoffnung von
 Furcht geschlagen, und bald drin-
 gen die Vorposten der Hoffnung

wieder vor, und schlagen die schwarzen Bataillone, der Furcht aufs Haupt. Dieß sind die Schlachten der Empfindung; dieß ist der Kampf des Widerspruches.

Auf diesem Schlachtfelde stehen wir seit dem Waffenstillstande, von Stadt Steyer und Treviso; und die Entscheidung erwarten wir von Lüneville. Heute Hoffnung, morgen Furcht — dann wieder Hoffnung, und wieder Furcht — so wechselt der politische Feldzug, und so jagen diese Empfindungen mit abwechselnden Erfolg einander.

Als wir die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand erhielten, da verlor die Furcht die Schlacht, und die Hoffnung siegte. Aber die Furcht retirirte nach Lüneville, und legte in unsere ungewissen Meinungen ihr Hauptquartier. Das war ängstlich. Da stehen wir nun noch immer, gaffen die Göttin Hoffnung an, und harren — aber noch vergebens; und wer weiß wie lange noch? —

Mancher ist über diesem Harren gestorben — macher hat sich über diesen Erwartungen verblutet — und die Hoffnung hat noch nicht triumphirt. — Wann wirst du süße Hoffnung die Furcht ganz vernichten? wann unterliegt, diese deine unzerrennbare Feindin? — damals nur, wenn die Stimme der Gottheit — den Donneruf des Friedens der Menschheit zuspeln wird! —

Die Hoffnung erzählt uns, daß der Einfluß Engellands in Lüneville ganz aufgehört habe — daß Frank-

reich und Oesterreich den Frieden des Continents beschloffen haben, und daß wir bald und dem schwelgerischen Entzücken der Veröhnung überlassen werden. Die Furcht läppelt uns ein, daß die Politick Engellands auch zu Aufopferungen sich verstehen wird, um das nordische Interesse in sein eigenes zu ziehen; daß es nichts unversucht lassen wird, um Frankreich neue Feinde zu bereiten; die Furcht flüstert uns in die Ohren, daß Rußland leicht durch Erreichung seiner Absichten — mit andern Töne auf dem Schauplatz erscheinen kann! —

Die Hoffnung zeigt uns die perspectivischen Rosengefilde des Friedens — die Furcht eröffnet uns die Aussicht in nebelvolle Leichenfelder; welche von beiden täuscht? — wer giebt uns Gewißheit? —

Die Hoffnung verspricht uns von der erprobten Denkart unserer guten Regierung das Ende der Gräuel — die Furcht macht uns auf überspannte Forderungen der Feinde — die mit der Zukunft — mit dem Glücke und der Würde unser Vaterlandes nicht verträglich sind — aufmerksam.

Und so wanden wir ein Opfer von beyden in der ungewissen Mitte; — so überzeugt uns jeder Tag mehr, daß alles, was je unter das unglauwürdige gehörte — in unseren Zeiten realisirt wurde, und daß wir auf alles unerwartete gefaßt seyn müssen.

Das Hauptquartier der Italienischen Armee ist am 24ten d. in

Udine angekommen, und des Kommandirenden Generalen der Kavallerie Grafen v. Bellegarde Excellenz sind selbst schon dort eingetroffen.

Am 20. Jänner wußte man in Ancona noch nichts von der Conventionsmäßigen Übergabe; nur war der Anmarsch der Observationsarmee von Amiens unter den Befehlen des General Murat schon bekannt.

In der ganzen Armee ist eine allgemeine schnelle Truppen-Revision angeordnet; die hier in den nächsten Tagen schon für sich gehen wird.

Läßt uns also den Gang der Ereignisse erzählen, damit wir daraus abnehmen, wie unsere Hofnung und Furcht zum Frieden und Krieg gegeneinander stehen.

Nachstehendes ist in G r a z bekannt gemacht worden.

In Betreff mehrerer vorgekommenen Beschwerden und Anzeigen von conventionswidrigen Handlungen, welche sich die dieses Land besetzten Französischen Truppen auf verschiedenen Orten erlaubten, ist vermög einem an mich. Gouverneur unterm 19. Empfang. 25. dieses eingelangten Präfdialschreiben des Hrn. Obersten Kanzlers Grafen v. Pazanzky Excellenz sich von Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Karl an den Französischen en Chef kommandirenden Generalen Moreau mit nach-

drucksamsten Vorstellungen verwandt worden, welche auch die Wirkung hatten, daß letzterer mittels einer offenen Ordre, die er an den Generalen Nansouti zuschickte, jeden Commandanten seiner, und auch der übrigen Französisch. Armeen im Namen seiner Regierung für jede Verletzung verantwortlich machte, welche zwischen Sr. königl. Hoheit und ihm geschlossene Waffenstillstands-Vertrag auf irgend eine Art leiden würde.

Um dieser bestimmten und feyerlichen Erklärung die erforderliche Wirkung zu geben, wurden von dem Generalen Moreau einige Offiziere abgeschickt, um nicht allein darauf zu bestehen, daß die feindlichen Truppen, welche die Waffenstillstandslinie bereits überschritten hatten, unverweilt wieder zurückgezogen werden, sondern auch zu warnen, daß die Waffenstillstandslinie in weiterem Verlaufe von jeder feindlichen Truppe auf das genaueste beobachtet, und respectiret werde, welche gleiche Aufträge auch dem Generalen Montrichard von dem Obergeneralen Moreau ertheilet worden sind.

Von diesen getroffenen und kund zu machen befohlenen ernsthaften Maßregeln läßt sich sicher erwarten, daß ferner keine conventionswidrigen Handlungen von den Französisch. Truppen werden ausgeübet werden, da andurch allen Französisch. Generalen für dertey Exzeß und Verantwort-

Arbeit zur Last geleyet wurde. Wo-
vor somit jedermann zur beruhigen-
den Wissenschaft erinnert wird.

Prag den 29. Jänner 1800.

Philipp Graf v. Welsperg-Reitenu.

Böhmische Gränze.

Wie man aus Galizien meldet,
hatte der Landesgouverneur Graf v.
Trautmannsdorf zu Krafau am 29.
Dez. ein amtliches Präsidialschreiben
von dem ostgalizischen Gouverneur
Grafen von Gaisbrugg erhalten, wo-
mit derselbe ihm ein gleichfalls
offizielles Schreiben des russischen
Gouverneurs von Kaminiel Podols-
ki, Grafen Rosenberg, mittheilte,
in welchem dieser von dem erhalte-
nen Befehle, die an den Gränzen
beyder östereichischen Gallizien stehen-
de 100,000 Mann starke, und in 4
Korps, jedes von 25,000 Mann,
vertheilte Armee in den Stand zu se-
zen, binnen 24 Stunden marschfer-
tig zu seyn, Nachricht gab. Die-
ser Vorfall hieng, ohne Zweifel mit
dem Befehle, dessen die Petersbur-
ger Hofzeitung vom 12. Dez. erwähnte,
zusammen; er gab indessen zu
Vermuthungen und Sagen von dem
verschiedendsten Inhalte Anlaß, und
erregte um so mehr Aufsehen, als
von Wien aus noch keinerley Befeh-
le, die sich auf etwaige Durchzüge
russischer Truppen bezogen, in Gal-
izien eingetroffen waren.

Prag, den 25. Jän.

Unter die patriotischen Handlun-
gen von ganz besonderer Auszeich-
nung gehört das Anerbieten des Be-
sizers der Herrschaft Leitomischl
Hrn. Grafen v. Waldstein in Ver-
bindung mit dem Hrn. Grafen v.
Schlegenberg 2 Bataillone Infan-
terie nach dem Regimentsfusse selbst zu
erhalten. Die Montour dieser
Waldsteinischen Bataillons ist nach
dem Schritte der Legion, jedoch
vom blauen Tuche mit rothen Auf-
schlägen; die Hüte sind weiß, und
die Hüte wie jene der Legion. Se.
königl. Hoheit der Erzherzog Carl
haben beyden Herren Grafen über
diese außergewöhnliche patriotische
Unternehmung den höchsten Beyfall
zu erkennen gegeben, und dem Hrn.
Grafen v. Waldstein nach vollendeter
Stellung des Bataillon die Charge
eines Obersten, dem Hrn. Grafen
von Schlegenberg aber als Major zu
verleihen zugesichert.

Öbz, den 29. Jän.

Eine Folge des geschlossenen Waf-
senstillstandes ist die Lebhaftigkeit,
welche bey uns herrschet; Tag und
Nacht wird gefahren und geritten,
alle Plätze und Gassen sind voll von
Wägen und Pferden, und da die
Mannschaft zur Nachtszeit ihre
Wärmfeuer unterhält und auch bey
Tag abkocht, so sieht es bey uns
wie mitten in einem Lager aus. Die
vor einigen Tagen vorwärts gegans

genen Canonen sind Sonntags wieder hier eingetroffen, und gestern weiter zurücktransportirt worden. Dagegen ist gestern Abends ein großer Artilleriepark hier angelangt, und heute gegen Mittag ist das aus 2 Bataillonen zusammengesetzte Bataillon des Erzischen Infanterie-Regiments; welches bisher in Treviso gestanden ist, mit klingendem Spiele hier durch nach seinem neuen Standort, Oberlaibach, marschirt. Immer kommen hier noch viele Kranke an, zu deren Unterbringung die bey den Piaristen befindlichen Deutschen Schulen geräumt werden mußten.

F r i e s t.

In diesem Freyhaven wird ehestens ein Consul der vereinigten Staaten von Amerika erwartet. — Aus den Adressen mehrerer Briefe, die für denselben hier eingelaufen sind, erfieht man, daß sich derselbe John Samson nennt.

Deutschland.

Salzburg, den 27. Jan.

Heute ist ein kritischer Tag: der Waffenstillstand geht zu Ende. Wird er von Neuem verlängert, oder soll das furchtsame Wort: Krieg, wieder ausgesprochen werden? — Männer, kundig der Welt und des Zeitgeistes, behaupten Wolken zu

sehen, welche den sich erheiternden Horizont zu verfinstern drohen. Sie wollen auch am nordischen Himmel eine große Veränderung wahrgenommen haben. Ausländische Blätter enthalten die Nachricht, daß der Gesandte und Gen. Sprengporten bey seinem Monarchen an Ansehen gesunken sey. Der Genius des neuen Jahrhunderts zerstreue das dunkle Wolkengebilde. Er erscheine nicht, wie ein Komet, Menschen und Völkern mit Verderben drohend!

Noch immer folgen Couriere auf Couriere; gestern allein kamen hier drey an; und dennoch herrscht eine geheimnißvolle Stille. Lange kann indeß der Vorhang nicht geschossen bleiben. Bald wird er aufgezo-gen werden; und der Herold unse- rer Augen sich zeigen, welcher den Völkern ihr Loos, Krieg oder Frieden, verkündigen wird.

Indeß wie hier, wo der Oberfeldherr der französif. Republik sein Hauptquartier hat, noch immer frohen Kunden vergebens entgegen horchen, unterhält man sich in Passau mit den schönsten und herrlichsten Friedens-Nachrichten, die leider das Gepräge der Voreiligkeit an ihrer Stirne tragen.

Würzburg, den 10. Jan.

In verstoffener Nacht bekam der General Dämonceau eine Estraffete,

welche er sogleich dem General Augereau durch eine seiner Ordnonnzen übersandte. Seit dieser Zeit verbreitet sich hier die unverbürgte Sage, daß die Engländer eine Landung bey Widdelburg in Seeland unternommen hätten. — Seit einigen Tagen befindet sich der franz. Kriegsüberzahlmeister Düval wieder hier.

Schweiz.

Bern, den 10. Jan.

Gestern Abends wurde die Botschaft der Französis. Consuln, welche der Helvetischen Republik bey dem bevorstehenden Frieden die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zusichert, von dem Französis. Minister Reinhard offiziell der Regierung mitgetheilt. Diese befaßt, dem hiesigen Publicum eine so frohe Nachricht unverzüglich durch 150 Kanonenschüsse von den Wällen der Stadt bekannt zu machen.

Unsere neue Constitution wird nun bald zum Vorschein kommen. In der Französis. Schweiz haben die Unruhen gänzlich nachgelassen. Es war überhaupt dabey viel Geschrey, und wenig Wille.

Frankreich.

Paris, den 12. Jan.

Die Moreanische Armee ist nun folgender Massen vertheilt: Das Suzzanische Corps liegt in Schwaben;

der rechte Flügel in Oberbayern, Kärnten, und Steyermark, das Centrum im Salzburgischen in Ober- und Niederösterreich; der linke Flügel in Niederbayern und in der Oberpfalz, bis gegen Nürnberg.

Der Erzbischof von Mecheln, und viele andere vornehme Geistliche der Niederlande, welche seit mehreren Jahren auf der rechten Seite des Rheins leben, haben bey den Consuln wiederholte Bittschriften eingegeben, um nach Belgien zurückkommen zu dürfen. Wenn sie sich zum vorgeschriebenen Versprechen des Gehorsams bequemen, so werden sie wohl Erhörung finden.

Armee-Befehl in Egypten vom
24. Aug.

Öffentliche Dankfagungen an die Bürger Champy und Conte, wegen des trefflichen Fortgangs der Pulverfabrik auf der Insel Raouab; das dort verfertigte Pulver treibt die Probekugel um 4 Loisen 1 Schuh weiter als das französische.

Bekanntmachung des Obergenerals an die Armee, vom gleichen Datum. „Ich säume nicht der braven Armee vom Orient die folgenden Nachrichten, sowohl aus Europa, als von den türkischen Armeen in Asien und an der egyptischen Küste, anzufügen. Man kann sie sämtlich als hegnabe offiziell betrachten. Die russische Schiffe, welche sich vor Malta, Scio, Korsu, und im ganzen Archipelagus befanden, sind in das schwarze Meer zurückgekehrt.

Man hat die zuverlässige Nachricht, daß der Russische Kaiser seinen Gesandten von London zurückberufen, und dem englischen bedenkter hat, Rußland zu verlassen.

Der Herr Kommodore Smith ist zurückberufen; man muß ihm hier die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er die vom Herrn Morrier vorgeschlagenen Kriegskisten nicht hat gebrauchen wollen. Man spricht von einigen Landungstruppen, Sind sie nach Egypten bestimmt, so wird die Armee vom Orient sie mit Bajonetten empfangen ic.

Herr Morrier, den seine Kriegskist so berühmt gemacht hat, und den der Großvezier zu Jassa hatte einkertern lassen, ist nach Konstantinopel zurückberufen worden.

Hierauf folgen die Nachrichten aus Europa, bis vor der Schlacht bey Marengo, und eine Anzeige von der Wegnahme des Wilhelm Tels, nebst Aussagen von Engländern über die tapfere Gegenwehr der Franzosen.

Strasburg, den 19. Jan.

Die Friedenspräliminarien sind in Lüneville noch nicht unterzeichnet worden, aber täglich sind lange Konferenzen.

Der Würtembergische Minister von Seckendorf ist nach Lüneville und Paris gereist, wahrscheinlich, um den Frieden für den Herzog zu negoziiren.

Großbritannien.

London, den 30. Dec.

Man erfährt, daß von Madras aus einer Expedition gegen Batavia Statt gefunden habe; auch behaupten einige, daß Batavia sey genommen worden, welches aber noch näherer offizieller Bestätigung bedarf.

Lord Grenville hat an den russischen Staatsminister, Graf Rostoptschin, geschrieben, daß England sich in keine Unterhandlungen mit Rußland einlassen könnte, bevor das Embargo auf die englischen Schiffe und das Sequester auf das englische Eigenthum in Rußland nicht aufgehoben sey. Der Artikel, Malta betreffend, ist in dieser Antwort ganz mit Stillschweigen übergangen worden. Man hält dafür, daß, ungeachtet alles Anscheines eines Krieges mit Rußland, die Sache doch noch eine günstige Wendung nehmen werde. Es ist noch ein Weg offen, um von beyden Seiten Gesandte zu ernennen, und ist dieser erst eingeschlagen, so wird es leicht seyn, die Unterhandlungen über diesen Gegenstand zu eröffnen. Hierauf soll auch besonders in dem Schreiben des Lord Grenville an den Grafen Rostoptschin angetragen seyn.

Holland.

Amsterdam, den 9. Jan.

Es wird hier und in andern Städten für die Armee und Marine stark

geworben. Alle Kriegsschiffe, die in unsern Häfen liegen, werden ausgerüstet, und bemannt, um auf den Frühling auslaufen zu können. Admiral Winter soll die holländische Flotte kommandiren, die, wenn es mit England nicht zum Frieden kommt, zu der Landung in England mitwirken wird. Die Regierung hat Befehl gegeben, eiligst noch mehrere Schiffe von 74 und 80 Kanonen zu bauen.

Italien.

Pariser Blätter enthalten Folgendes aus Rom, den 30. Dez.

Die neuesten Kriegereignisse zeigen auch auf unserm Hof einen bedeutenden Einfluß. Ein von der französif. Armee hierher abgeordneter Offizier, Carl His, ist in täglicher Unterredung mit unserm Kardinal Staatssekretair. Die öffentlichen Angelegenheiten nehmen eine andere Wendung. Wir standen bisher unter der Vormundschaft des Neapolitanischen Militärkommandos, so daß wir bey den kleinsten Dingen um dessen Genehmigung uns bewerben mußten. Die Neapolitanif. Truppen nahmen unsern Sold, ohne daß sie nach dem Wunsch unserer Regie-

rung das, was diese verlangte, Erhaltung öffentlicher Sicherheit, sich sehr angelegen seyn ließen.

Man hat aber der Papst eine andere Parthie ergriffen. Er sah, daß in der gegenwärtigen Lage der Dinge die Stimmung der Französischen Regierung in Hinsicht auf die Römische Katrauen verdiente; und daß, wenn Frankreich seine Gefinnungen änderte, und uns feindlich behandeln wollte, die Neapolitanischen Truppen solches nicht zu hindern vermöchten.

Er beschloß also den gedachten Truppen den Sold nicht mehr zu bezahlen, sondern dafür einige Hundert Mann eigene Römische Soldaten zu errichten, und das übrige auf Erhaltung der Polizen und öffentlichen Sicherheit zu verwenden. Man war jedoch so gefällig; hierüber von dem Neapolitanischen Hofe Genehmigung zu begehren, die aber bis jetzt nicht erfolgt ist. Dem in Rom angekommenen Französischen General Dūphot war hier damals eine Denk- und Ehrensäule errichtet worden. Diese hatten die Neapolitaner inzwischen umgestürzt, und dagegen eine Art von Schanddenkmal errichtet. His verlangte von dem Papst die Wegschaffung des letztern, und es geschah noch am nämlichen Tage.

Diese Zeitung wird wöchentlich zweymahl ausgegeben, als Dienstags und Frentags. Sie kostet für blesige Abnehmer halbjährig 2 fl. 15 kr. Auf des Post 3 fl. Einzelne das Stück 3 kr.